

Zwei Beiträge zur Klärung des Pazifismus

Botschaft an den Schulungskurs der Internationalen
Friedens-Akademie, Schloß Greng, 1.-12. August 1939

Außerstande, an Ihren Besprechungen teilzunehmen, werde ich doch im
5 Geiste unter Ihnen sein, mit der Kraft des Wunsches, daß Sie gemeinsam
ein Stück des Weges erkennen möchten, der zu gehen ist. Mit dem ge-
schriebenen Wort kann ich, in die gewaltig beanspruchende Pflicht mei-
nes Ortes und dieser seiner Stunde genommen, nur einen allgemeinen
Hinweis beitragen.

10 Der Weg, nach dem wir fragen, ist der Weg, der – soweit mensch-
lichem Tun hier ein Einfluß zusteht – einzuschlagen ist, damit die Wirr-
sal der Gegenwart, die uns zuweilen als ein Endchaos erscheint, sich in
ihrem andern Wesen als das Chaos eines neuen Anfangs offenbare.

Zwei Meinungen über den Weg stehen einander unversöhnlich gegen-
15 über. Die eine fordert, daß man damit beginne, die »Verhältnisse« zu
ändern, denn nur aus ihrem Anderswerden könnte das der Menschen
und ihrer Beziehungen zueinander hervorgehen. Die andere erklärt,
neue Ordnungen und Einrichtungen, an die Stelle der alten gesetzt, wür-
den kein Quentlein des Lebens verwandeln, solange sie von unveränder-
20 ten Personen getragen werden. Diese Alternative ist falsch. Man muß an
beiden Enden zugleich ansetzen; sonst kann's nicht geraten. Was neue
Verhältnisse wirklich sind, auch in der Wirkung, hängt davon ab, welche
Art menschlichen Daseins ihnen eingetan wird: aber wie soll neues Men-
schentum irdisch bestehen, wenn es nicht in neue Ordnungen tritt, die es
25 halten und bestätigen? Die Welt des Menschen ohne die Seele dazu ist
keine menschliche Welt; aber auch die Seele des Menschen ohne die Welt
dazu ist keine menschliche Seele. An beiden Enden zugleich also – da-
mit's aber fromme, bedarf es der Gegenwart eines Dritten, das nicht ohne
die Anwehung aus einer andern Sphäre mitten unter uns sein kann: des
30 Geistes. Das wahrhaft Neue ist nie eine Aenderung, sondern ein Ewiges,
das erscheint. Es ist mir, als ob zwei Chöre den Plan umschritten, der
Chor, der nach den Ordnungen, und der Chor, der nach den Menschen
ruft; sie errufen sie nicht, ehe sie ineins anstimmen: Veni creator spiritus.

Am Beispiel des Krieges, das ja mehr als ein Beispiel ist, läßt sich's ver-
35 deutlichen. Der Krieg wird nicht aufhören, bis eine echte Vertreterschaft
die Territorien, die Rohstoffe und die Bevölkerungen des Planeten als ein
Ganzes erfaßt und behandelt; aber das ist nicht genug: die Menschen
müssen mitsammen solche werden, die den Krieg um keines Lebenszie-
les mehr auf sich nehmen. Beides zusammen mag zur »Abschaffung des

Krieges«, d. h. zur Ersetzung des Krieges durch den Nichtkrieg führen. Aber ist es das, was wir meinen, wenn wir sagen, daß der Krieg *überwunden* werden soll? Ein Weltinventar und Weltprogramm ist noch kein wahres Einvernehmen der Völker; Menschen, die auf alle kriegerische Auseinandersetzung verzichten, sind noch nicht des andern, des elementaren Krieges, des gärenden zwischen Gruppe und Gruppe, des stillen zwischen Person und Person, des heimlichen im Innersten des Einzelnen selber, all des Tausendnamigen und Namenlosen ledig geworden. Der Friede des Nichtkrieges ist nicht der große Friede, die große Pax, wie sie auf dem Wandbild im Palazzo publico zu Siena inmitten der Tugendenthronen thront, sie alle überragend, gebieterisch. Was sie spricht, ist kein Nicht, sondern das schöpferische Ja des Geistes. Das wird fehlen, wenn der Krieg nur abgeschafft wird; und dann wird alles fehlen.

Der Geist redet, er redet ewiges Wort, Wort, das ewig neu werden kann, indem es erscheint. Ich will von den ewigen Worten des Geistes nur eins anführen, das in der Fassung »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« unheimlich vertraut geworden ist. In Wahrheit heißt es: Sei liebend zugetan (ein nur hier vorkommender Dativ: nicht ein bloßes Gefühl ist gemeint, sondern eine aktive Haltung des ganzen Wesens) deinem Genossen (d. h. dem Menschen, mit dem du jeweils, in irgendeinem Augenblick, unmittelbar zu tun hast), als der dir gleich ist (nicht »wie dich selbst« sollst du ihn lieben, sondern ihm liebend zugetan sein als einem, der so wie du ist, so liebebedürftig, so liebestatbedürftig wie du). Das angesprochene Du aber war, als das Wort zum erstenmal gesprochen wurde, nicht bloß der einzelne, sondern über ihn hinaus auch eine ganze Gemeinschaft (III Mose 19).

Es sagt dem Menschen, wie er zu jedem ihm lebensmäßig begegnenden Mitmenschen sich verhalten solle, oder vielmehr sich verhalten werde (denn dieser Imperativ ist eigentlich ein Futurum, das Gebot birgt eine Verheißung), aber es sagt zugleich darüber hinaus dem Menschenvolk, wie es zu jedem geschichtsmäßig ihm begegnenden Mitmenschenvolk sich verhalten solle – oder vielmehr sich verhalten werde. Dieser zweite Sinn des Wortes ist noch nicht vernommen worden. Aber auch der erste, der in einer Antwort Jesu wieder laut geworden ist, ist noch kaum vernommen worden. Wir rufen dem Wort, daß es erscheine. *Veni creator spiritus.*